

## III Iwein und Laudine

Der herre Iwein saz verborgen  
 in freuden und in sorgen.  
 im schuof daz venster guot gemach,  
 des er genôz daz er si sach.  
 dâ wider forcht er den tôt.  
 sus heter wunne unde nôt.  
 er saz dâ und sach si an,  
 unz an die wîle daz si dan  
 wider durch den palas gie.  
 ouwî wie chûme er daz verlie,  
 dô er si fur sich gên sach,  
 daz er niht wider si sprach.  
 daz muose er doch durch forhte lân.  
 die porte wuorden zuo getân,  
 dâ sî durch was gegangen,  
 und er was alsô gevangen,  
 daz im aber diu ûzvalt  
 anderstunt versperret wart.  
 daz was im als mære,  
 wan ob ietweder porte wære  
 ledeclîchen ûf getân,  
 und wærer ledech dâzuo lân  
 aller sîner schulde,  
 alsô daz er mit hulde  
 fuere swar in dûhte guot,  
 sô ne stuont doch anders niht sîn muot  
 niuwan ze belîben dâ.  
 wærer gewesn anderswâ,  
 sô wolder doch wider dar.  
 sîn herze stuont niender anderswar

1695

1700

1705

1710

1715

1720

## III Iwein und Laudine

Iwein Iwein saß in seinem Versteck  
 voller Glück und voller Kummer.  
 Ihn freute das Fenster,  
 von dem er Gelegenheit hatte, sie zu sehen.  
 Andererseits fürchtete er den Tod.  
 So empfand er Freude und Angst.  
 Er saß da und schaute sie an,  
 bis sie fortging,  
 zurück durch den Palas.  
 Ach, mit welcher Mühe versagte er es sich,  
 als er sie bei sich vorübergehen sah,  
 mit ihr zu sprechen.  
 Aber das musste er aus Angst unterlassen.  
 Die Pforten wurden geschlossen,  
 durch die sie gegangen war.  
 Und er war so eingesperrt,  
 dass ihm der Ausweg  
 erneut verschlossen war.  
 Das war ihm ebenso lieb,  
 wie wenn beide Pforten  
 weit geöffnet worden wären  
 und er außerdem befreit worden wäre  
 von seiner Schuld,  
 so dass er mit Erlaubnis  
 hätte gehen können, wohin er wollte;  
 er hatte doch keinen anderen Wunsch,  
 als dort zu bleiben.  
 Wäre er anderswo gewesen,  
 hätte er doch wieder dorthin gewollt.  
 Sein Herz drängte nirgendwo anders hin,

1695

1700

1705

1710

1715

1720

daz ich gerne wære tôt,  
 und freu mich doch in mîner nôt  
 und hân daz hiute getân  
 und hân ouch noch ze freuden wân.«  
 Dô ez ir halbez wart gesagt,  
 dô erchande wol diu magt,  
 daz er ir frouwen meinde,  
 alz sî im sît bescheinde.  
 si sprach: »ir mugt wol wesn frô,  
 wan ich gefuegez wol alsô  
 mit ettellichem dinge,  
 daz ich iuch hinnen bringe  
 noch ode fruo verholne.«  
 er sprach: »fuere ich ver stolne  
 ze fuezzen von hinnen,  
 des muese ich wol gewinnen  
 laster und unêre.  
 swenne ich von hinnen chêre,  
 daz bevindet allez diz lant.«  
 Si sprach und nam in bî der hant:  
 »deiswâr ichn heizze iuch niender varn  
 und wil iu gerne bewarn  
 den lîp sô ich beste chan.  
 mîn her Iwein, nû gêt dan  
 dâ iuwer gewarheit bezzer sî.«  
 und fuorte in nâhen dâ bî  
 dâ im allez guot geschach.  
 si schuof im allen den gemach,  
 des im zem lîbe nôt was;  
 si pflac sîn daz er wol genas.  
 Dô er guot gemach gewan,  
 dô gienc si von im dan

1755

1760

1765

1770

1775

1780

dass ich mit Freuden sterben würde.  
 Dennoch freue ich mich in all meiner Bedrängnis;  
 das habe ich heute getan,  
 und ich hoffe auch auf künftige Freude.«  
 Schon als es ihr halbwegs angedeutet wurde,  
 verstand das Mädchen genau,  
 dass er ihre Herrin meinte,  
 wie sie ihm gleich darauf zu verstehen gab.  
 Sie sagte: »Ihr könnt Euch freuen,  
 denn ich werde es wirklich  
 auf irgendeine Weise so einrichten,  
 dass ich Euch heimlich von hier wegbringe –  
 noch heute oder in der Frühe.«  
 Er sagte: »Wenn ich mich heimlich  
 und zu Fuß von hier wegschliche,  
 dann ernte ich dadurch gewiss  
 Schande und Verachtung.  
 Wenn ich von hier weggehe,  
 soll alle Welt es sehen.«  
 Sie sagte und ergriff seine Hand:  
 »Wirklich, ich sage nicht, dass Ihr irgendwo hingehen sollt.  
 Ich will Euch mit Freuden  
 das Leben retten, so gut ich kann.  
 Herr Iwein, nun geht fort –  
 dorthin, wo Euer Schutz sicherer ist.«  
 Und sie führte ihn in einen nahe gelegenen Raum,  
 wo es ihm gut erging.  
 Sie sorgte für alle Bequemlichkeit,  
 die er zum Leben brauchte.  
 Sie kümmerte sich um ihn, damit er sich gut erholte.  
 Als er gut versorgt war,  
 ging sie von ihm fort

1755

1760

1765

1770

1775

1780

und tet daz durch allez guot.  
vil starche ranch darnâch ir muot,  
daz er herre wuorde dâ.  
zuo ir frouwen gienc si sâ.  
der waz si heinlich gnuoc,  
sô daz si gar mit ir truoc,  
swaz si tougens weste,  
ir diu næhest und diu beste.  
ir râtes und ir lère  
gevolget si mære  
danne aller ir frouwen.  
si sprach »nû sol man schouwen  
alrêst iuwer fruomheit  
daran daz ir iuwer leit  
rehte und redeliche tragt.  
ez ist wîplich daz ir clagt  
und mugt ouch zevil geclagen.  
uns ist ein fruomer herre erslagen.  
nû mac iuch got wol stiuren  
mit einem als tiuren.«  
»meinstûz sô?« »frouwe, iâ.«  
»wâ wære der?« »ettewâ.«  
»dû tobest, ode ez ist dîn spot.  
und cherte unser herre got  
allen sînen flîz daran,  
ern gemachte niemer tiuern man.  
dâ von sol sich mîn senediu nôt,  
ob got wil, unz an mînen tât  
niemer vol enden.  
den tât sol mir got senden,  
daz ich nâch mînem herren var.  
dû verliusest mich gar,

1785

1790

1795

1800

1805

1810

1815

und tat das alles in bester Absicht.  
Mit aller Macht strebte sie danach,  
dass er dort Burgherr werden sollte.  
Sie ging sofort zu ihrer Herrin.  
Mit der war sie so vertraut,  
dass sie alles mit ihr teilte,  
was sie an Heimlichkeiten wusste,  
weil sie ihre Nächste und Liebste war.  
Auf ihren Ratschlag und ihre Anleitung  
hörte sie mehr  
als auf die aller ihrer Hofdamen.  
Sie sagte: »Nun erst kann man  
Eure Vorzüge daran erkennen,  
wie Ihr Euren Kummer  
mit Anstand und Verstand tragt.  
Es steht Euch als Frau zu, dass Ihr klagt,  
allerdings könnt Ihr die Klage auch übertreiben.  
Uns wurde ein vorzüglicher Herr erschlagen.  
Gott kann Euch aber ausstatten  
mit einem ebenso würdigen.«  
»Meinst du das wirklich?« »Gewiss, Herrin.«  
»Wo sollte der sein?« »Irgendwo.«  
»Du redest wirr, oder du spottest.  
Selbst wenn sich unser Herrgott  
die größte Mühe gäbe,  
könnte er doch niemals einen edleren Mann erschaffen.  
Deshalb wird mein Herzenskummer,  
wenn Gott es will, bis zu meinem Tode  
niemals aufhören.  
Gott soll mir den Tod schicken,  
damit ich meinem Herrn nachfolge.  
Du bringst mich vollends um,

1785

1790

1795

1800

1805

1810

1815

ob dû iemer man gelobest  
 neben im, wan dû tobest.«  
 Dô sprach aber diu magt:  
 »iu sî doch ein dinch gesagt,  
 daz man iedoch bedenchen sol,  
 ir vervâhet ez ubel ode wol.  
 ezn ist iu niender sô gewant,  
 irn welt iuwer brunnen und daz lant  
 und iuwer êre verliesen,  
 sô muezzet ir ettewen chiesen  
 der in iu friste und bewar.  
 manech fruom rîter chuomt noch dar,  
 der iuch des brunnen behert,  
 enist dâ niemen der ez wert.  
 und ein dinch ist iu unchunt:  
 ez wart ein bot an dirre stunt  
 mînem herren gesant.  
 dô er in dô tôten vant  
 und iuch in selher swære,  
 dô versweic er iuch dez mære  
 und bat aber michz iu sagen,  
 daz nâch disen zwelf tagen  
 und in vil churzem zil  
 der kunech Artûs chomen wil  
 zuo dem brunnen mit her.  
 enist danne dâ niemen der in wer,  
 sô ist iuwer êre verlorn.  
 habt ab ir ze wer erchorn  
 von iuwer m gesinde deheinen man,  
 dâ sî ir gar betrogen an.  
 und wære ir aller fruomcheit  
 an ir einen geleit,

1820

1825

1830

1835

1840

1845

wenn du irgendjemanden  
 außer ihm lobst, denn du bist von Sinnen.«  
 Da erwiderte das Mädchen:  
 »Eines sei Euch trotzdem gesagt,  
 das man doch überlegen sollte.  
 Ob Ihr es im Bösen oder Guten aufnehmt,  
 um Euch ist es so bestellt, dass Ihr,  
 wenn Ihr nicht den Brunnen und das Land  
 und Eure Ehre verlieren wollt,  
 jemanden auswählen müsst,  
 der sie für Euch rettet und schützt.  
 Noch so mancher tapfere Ritter kommt hierher,  
 der Euren Brunnen wegnimmt,  
 wenn es niemanden gibt, der das verhindert.  
 Und noch etwas wisst Ihr nicht:  
 Gerade jetzt wurde ein Bote  
 zu meinem Herrn geschickt.  
 Als er ihn tot  
 und Euch in solchem Kummer vorfand,  
 da behielt er seine Botschaft für sich,  
 bat mich jedoch, Euch auszurichten,  
 dass in zwölf Tagen  
 und noch früher  
 König Artus  
 mit Heeresmacht zum Brunnen kommen wird.  
 Wenn dann dort niemand ist, der ihn verteidigt,  
 dann ist Eure Ehre verloren.  
 Wenn Ihr aber zur Verteidigung  
 einen Mann aus Eurem Gesinde ausgesucht habt,  
 dann habt Ihr schlecht gewählt.  
 Selbst wenn die Tapferkeit all dieser Männer  
 in diesem einen gebündelt wäre,

1820

1825

1830

1835

1840

1845

dazn wære noch niht ein fruomer man.  
 swelher sich daz nimt an,  
 daz er der beste sî von in,  
 dern getar niemer dâ hin  
 dem brunnen chomen zewer.  
 sô bringet der kunech Artûs ein her,  
 die sint zen besten ûz erchorn  
 die ie wuorden geborn.  
 frouwe, durch daz sît gemant,  
 welt ir den brunnen und daz lant  
 niht verliesen âne strît,  
 sô warnt iuch an der zît  
 und lât iuvern swæren muot.  
 ichn râtez iu niuwan durch guot.«  
 Swie si ir die wârheit  
 ze rehte het underseit  
 und sî sich des wol enstuont,  
 doch tet si sam diu wîp tuont:  
 si wider redent durch ir muot,  
 daz sî doch ofte dunchet guot.  
 daz sî sô diche brechent  
 diu dinch diu sî versprechent,  
 dâ schiltet sî vil maniger mite.  
 sô dunchet ez mich ein guot site.  
 er missetuot, der daz seit,  
 ez mache ir unstætecheit.  
 ich weiz baz wâ von ez geschiht,  
 daz man sî als ofte siht  
 in wanchelm gemuete,  
 daz chuomt von ir guete.  
 man mac sus ubel gemuete  
 wol bechêren ze guete

1850

1855

1860

1865

1870

1875

1880

dann wäre er noch immer kein tapferer Mann.  
 Welcher auch immer von sich glaubt,  
 er sei der beste von ihnen allen,  
 der darf sich doch niemals trauen,  
 den Brunnen zu verteidigen.  
 Artus dagegen bringt ein Heer,  
 das aus den Besten ausgewählt ist,  
 die je geboren wurden.  
 Deswegen, Herrin, lasst Euch warnen:  
 Wenn Ihr den Brunnen und das Land  
 nicht kampflos aufgeben wollt,  
 so rüstet Euch beizeiten  
 und gebt Eure Schwermut auf.  
 Das rate ich Euch in bester Absicht.«  
 Obwohl sie ihr die Wahrheit  
 richtig mitgeteilt hatte  
 und sie es durchaus begriff,  
 handelte sie doch, wie Frauen es tun:  
 Aus Eigensinn widersprechen sie dem,  
 was sie oft eigentlich begrüßen.  
 Dass sie sich häufig anders verhalten,  
 als sie zugesagt haben,  
 dafür werden sie von vielen gescholten.  
 Und doch halte ich es für gut.  
 Unrecht tut, wer behauptet,  
 das liege an ihrem Wankelmut.  
 Ich weiß besser, woher es kommt,  
 dass man sie so häufig  
 sprunghaft sieht:  
 Es kommt von ihrer Gutherzigkeit.  
 Man kann eine schlechte Einstellung  
 durchaus in eine gute verkehren,

1850

1855

1860

1865

1870

1875

1880

und niht von guete  
 bringen ze ubelem gemuete.  
 diu wandelunge diu ist guot.  
 ir deheiniu ouch anders niht entuot.  
 swer in danne unstæte giht,  
 des volgære bin ich niht.  
 ich wil in niuwan guotes iehn,  
 allez guot muezze in geschehn.  
 Diu frouwe iæmerlîchen sprach  
 »nû clagich got mîn ungemach,  
 daz ich nû niht ersterben mac.  
 daz ich iemer deheinen tac  
 nâch mînem herren lebn sol,  
 dâ mit ist mir doch niht wol.  
 und mohte ich umbe den tôt mîn lebn  
 âne haupt unde gegeben,  
 des wuordich schiere gewert,  
 ode ichn funde mezzet noch swert.  
 ob ich des niht gerâten chan  
 ichn muezze mit einem andern man  
 mîns herren wandel hân,  
 sô ne wil ez diu werlt niht sô verstân  
 als ez doch got ist erchant.  
 der weiz wol ob mîn lant  
 mit mir befridet wære,  
 daz ichs benamen enbære.  
 nû rât mir, liebe, waz ich tuo,  
 hœret dehein rât dâzuo.  
 sît ich âne einen fruomen man  
 mîn lant niht befriden chan,  
 sô gewinne ich mir gerne einen,  
 und anders deheinen,

1885

1890

1895

1900

1905

1910

nicht aber eine gute  
 in eine schlechte Einstellung verwandeln.  
 Diese Veränderung ist gut.  
 Keine von ihnen verhält sich anders.  
 Wer sie deswegen wankelmütig nennt,  
 dem stimme ich nicht zu.  
 Ich will ihnen nur Gutes nachsagen,  
 und nur Gutes werde ihnen zuteil.  
 Traurig sagte die Dame:  
 »Ich klage Gott mein Unglück,  
 dass ich nun nicht sterben kann.  
 Dass ich auch nur um einen Tag  
 meinen Herrn überleben soll,  
 das bereitet mir Kummer.  
 Und dürfte ich für den Tod mein Leben hingeben,  
 ohne damit eine schwere Sünde zu begehen,  
 so würde mir das sofort gewährt,  
 wofern ich Messer oder Schwert fände.  
 Wenn ich nun keine andere Wahl habe,  
 als mit einem anderen Mann  
 meinen Herrn zu ersetzen,  
 so wird es die Welt nicht so verstehen,  
 wie es Gott doch weiß.  
 Er weiß genau, dass ich, wenn mein Land  
 auch mit mir allein gesichert bliebe,  
 gewiss darauf verzichten würde.  
 Nun rate mir, Liebe, was ich tun soll,  
 wenn hier überhaupt zu raten ist.  
 Wenn ich ohne einen tapferen Mann  
 mein Land nicht schützen kann,  
 will ich mir bereitwillig einen suchen,  
 aber nur einen solchen,

1885

1890

1895

1900

1905

1910

den ich sô fruomen erchande,  
 daz er mînem lande  
 guoten fride bære  
 und doch mîn man niht wære.«  
 Si sprach »daz sî iu widerseit.  
 wer wære der sich sô grôzze arbeit  
 iemer genæme durch iuch an,  
 ern wære iuwer man?  
 ir sprechet als ein wîp.  
 gebt ir im guot und lîp,  
 ir mugt ez dannoch heizzen guot  
 ob erz willeclîchen tuot.  
 nû habt ir schœne unde iugent,  
 geburt rîcheit unde tugent  
 und mugt einen alsô biderben man  
 wol gewinnen, ob es iu got gan.  
 nûne weint niht mêre  
 und gedenchet an iuwer êre:  
 zwære, frouwe, des ist nôt.  
 mîn herre ist fur sich einen tôt.  
 wænt ir daz elliu frumcheit  
 mit im ze grabe sî geleit?  
 zwære desn ist niht,  
 wande man noch hundert rîter siht,  
 die alle tiurre sint dane er  
 zeswerte zeschilte und zesper.«  
 »dû hâst zwære misseseit.«  
 »frouwe, ich hân die wârheit.«  
 »der zeige mir doch einen.«  
 »liezzet ir iuwer weinen,  
 deiswâr ich funde in iu harte wol.«  
 »ichn weiz waz ich dir tuon sol,

1915

1920

1925

1930

1935

1940

den ich für so tapfer halte,  
 dass er meinem Land  
 einen sicheren Frieden verschafft,  
 ohne doch mein Ehemann zu werden.«  
 Sie sagte: »Darin sei Euch widersprochen.  
 Wer würde eine solche schwere Mühe  
 um Euretwillen auf sich nehmen,  
 wenn er nicht Euer Mann wäre?  
 Ihr redet wie eine Frau.  
 Auch wenn Ihr ihm Euren Besitz und Euch selbst hingebt,  
 müsst Ihr dennoch froh sein,  
 wenn er es freiwillig tut.  
 Aber Ihr seid schön und jung,  
 von hoher Geburt, reich und vornehm  
 und könnt einen ebenso vortrefflichen Mann  
 leicht finden, wenn Gott es Euch vergönnt.  
 Hört nun auf zu weinen,  
 und denkt an den Schutz Eures Ansehens,  
 denn wahrlich, Herrin, das ist jetzt nötig.  
 Nur mein Herr allein ist tot.  
 Glaubt Ihr, dass alle Tapferkeit  
 mit ihm begraben wurde?  
 So ist es beileibe nicht,  
 denn man kann immer noch hundert Ritter sehen,  
 die alle tüchtiger als er  
 mit Schwert, Schild und Lanze umzugehen wissen.«  
 »Wahrhaftig, du lügst.«  
 »Herrin, ich habe die Wahrheit gesagt.«  
 »Zeige mir doch einen von denen.«  
 »Wenn Ihr zu weinen aufhörtet,  
 würde ich ihn für Euch gewiss finden.«  
 »Ich weiß nicht, was ich mit dir tun soll,

1915

1920

1925

1930

1935

1940

wan ez dunchet mich unmöglich.  
 sich, got gebezzet dich,  
 ob dû mir nû liegest  
 und mich gerne triegest.«  
 »frouwe, hân ich iu gelogen,  
 sô bin ich selbe betrogen.  
 nû bin ich ie mit iu gewesn  
 und muoz ouch noch mit iu genesn.  
 verriete ich iuch, waz wuorde mîn?  
 nû muezzet ir mîn rihtære sîn.  
 erteilt mir, ir sît ein wîp,  
 swâ zwêne vehtent umbe den lîp,  
 wederre tiurre sî, der dâ gesige  
 ode der dâ sigelôs gelige.«  
 »der dâ gesigt, sô wæn ich.«  
 »frouwe, ez ist niht wænlich,  
 wan ez ist gar diu wârheit.  
 als ich iu nû hân geseit,  
 rehte alsô hât ein man  
 gesigt mînem herren an.  
 daz wil ich wol mit iu gehaben,  
 wan ir habt in begraben.  
 ich erziuges nû gnuoc,  
 der in dâ iagte unde sluoc,  
 der ist der tiurer gewesen.  
 mîn herre ist tût und er genesn.«  
 Diz was ir ein herceleit,  
 daz sî deheiner frumcheit  
 iemen fur ir herren iach.  
 mit unsiten si ir zuo sprach  
 und hiez si ir wech strîchen.  
 Si ne wolde sî næmlichen

1945

1950

1955

1960

1965

1970

1975

denn mir kommt es unmöglich vor.  
 'a hau, Gott strafe dich,  
 wenn du mich jetzt belügst  
 und absichtlich täuschst.«  
 »Herrin, wenn ich Euch belogen habe,  
 dann unterliege ich selbst einer Täuschung.  
 Nun bin ich aber immer bei Euch gewesen  
 und muss auch künftig mit Euch leben.  
 Wenn ich Euch verriete – was würde aus mir?  
 Ihr selbst sollt über mich richten.  
 Entscheidet Ihr als Frau für mich,  
 wenn zwei auf Leben und Tod kämpfen,  
 welcher von beiden der Tüchtigere ist – der dort siegt  
 oder der besiegt liegen bleibt.«  
 »Der dort siegt, glaube ich.«  
 »Herrin, da ist nichts zu glauben,  
 denn es ist die reine Wahrheit.  
 Wie ich es Euch eben gesagt habe,  
 genau so hat ein Mann  
 meinen Herrn besiegt.  
 Darin will ich mit Euch übereinstimmen,  
 denn Ihr habt ihn begraben.  
 Ich beweise damit hinlänglich,  
 dass der, der ihn da jagte und erschlug,  
 der Tüchtigere gewesen ist.  
 Mein Herr ist tot, und der andere lebt.«  
 Es bereitete ihr tiefen Kummer,  
 dass sie jemand anderem höhere Vorzüge  
 zusprach als ihrem Herrn.  
 Aufgebracht sagte  
 und befahl sie ihr, sich davonzuscheren.  
 Sie wollte sie wirklich

1945

1950

1955

1960

1965

1970

1975

niemer mære gesehn.  
 si sprach »mir mac wol geschehn  
 von mînen triuwen arbeit  
 und aber niemer herceleit,  
 wan ich si gerne lîden wil.  
 zwâre ich bin gerner vil  
 durch mîne triuwe vertriben  
 danne mit untriuwen beliben.  
 frouwe, nû gên ich von iu hin  
 und sô ich hin vertriben bin,  
 sô nemt durch got in iuwern muot,  
 waz iu si nutze unde guot.  
 daz ich iu ê gerâten hân,  
 daz hân ich gar durch guot getân.  
 und got fuege iu heil und êre,  
 gesehe ich iuch niemer mære.«  
 sus stuont si ûf und gie dan  
 zuo dem verborgen man.  
 dem brâhte si bæsiu mære,  
 daz ir frouwe wære  
 unbehêriges muotes,  
 si ne kunde sî deheins guotes  
 mit nihte überwinden,  
 si ne mohte dâ niht vinden  
 niuwan zorn unde drô.  
 des wart der herre Iwein unfrô.  
 Diu magt und her Iwein  
 begunden ahten under in zwein,  
 daz siz noch versuochte baz,  
 ob sich ir vrouwen haz  
 bechêrte mit guete  
 ze senfterm gemuete.

1980

1985

1990

1995

2000

2005/06 in B doppelt 2005

nir mehr sehen.  
 Das Mädchen sagte: »Mir kann wohl  
 Muhsal durch meine Aufrichtigkeit widerfahren,  
 aber kein Kummer,  
 denn ich will sie bereitwillig ertragen.  
 Wahrhaftig, viel lieber will ich  
 wegen meiner Ergebenheit verjagt werden,  
 als durch Unaufrichtigkeit hierbleiben.  
 Herrin, nun gehe ich fort von Euch,  
 und wenn ich nun verstoßen bin,  
 so überlegt um Gottes willen,  
 was Euch nützt und guttut.  
 Was ich Euch eben geraten habe,  
 das habe ich nur in bester Absicht geraten.  
 Und Gott möge Euch Glück und Ansehen schenken,  
 falls ich Euch nicht mehr sehe.«  
 Damit stand sie auf und ging fort  
 zu dem versteckten Mann.  
 Dem überbrachte sie die schlimme Botschaft,  
 dass ihre Herrin  
 unbeugsamen Sinnes sei;  
 sie habe sie nicht zum Guten  
 umstimmen können;  
 sie habe da nichts finden können  
 als Wut und Drohungen.  
 Darüber wurde Herr Iwein sehr bekümmert.  
 Das Mädchen und Herr Iwein  
 überlegten gemeinsam,  
 wie sie es noch dringlicher bewerkstelligen könnte,  
 dass der Hass ihrer Herrin  
 sich gütlich  
 zu freundlicherer Stimmung wandelte.

1980

1985

1990

1995

2000

2005

dô die frouwe ir magt vertreip  
 und si eine beleip,  
 dô begunde si sêre riuwen,  
 daz sî ir grozzen triuwen  
 wider sî sô sêre engalt,  
 wande si ir fluochet und si schalt.  
 si gedâhte »waz hân ich getân?  
 ich solde sî geniezzen lân  
 daz sî mir wol gedient hât.  
 ich weiz wol, daz si mir den rât  
 niuwan durch alle triuwe tet.  
 swâ ich gevolget ir bet,  
 dazn wart mir nie leit  
 und hât mir ouch nû wâr geseit.  
 ich erchenne nû lange wol ir muot.  
 sî ist getriuwe unde guot.  
 ich hân si ubel lâzen.  
 ich mohte wol verwâzen  
 mîne zornige site,  
 wan dâ gewinnet niemen mite  
 niuwan laster unde schaden.  
 ich solde sî her wider laden,  
 daz chœme mir vil lîhte baz.  
 ich was ir âne schult gehaz.  
 mîn herre was biderbe gnuoc,  
 aber iener, der in dâ sluoc,  
 der muose tiurre sîn danne er.  
 ern het in anders her  
 niht mit gewalte geiagt.  
 si hât mir daran wâr gesagt.  
 swer er ist, der in sluoc,  
 wider den hân ich schulde gnuoc

2010

2015

2020

2025

2030

2035

2040

Als die Herrin ihre Zofe vertrieben hatte  
 und allein zurückgeblieben war,  
 da bereute sie heftig,  
 dass sie deren große Loyalität  
 ihr gegenüber so wütend vergolten hatte,  
 denn sie hatte sie verwünscht und beschimpft.  
 Sie dachte: »Was habe ich getan?  
 Ich sollte sie belohnen dafür,  
 dass sie mir gut gedient hat.  
 Ich weiß genau, dass sie mir den Rat  
 nur aus reiner Ergebenheit gegeben hat.  
 Niemals, wenn ich ihrer Bitte folgte,  
 habe ich es bereut,  
 und auch jetzt hat sie die Wahrheit gesagt.  
 Schon seit langem kenne ich ihre Gesinnung genau.  
 Sie ist aufrichtig und von gutem Charakter.  
 Ich habe sie schlecht behandelt.  
 Ich könnte  
 mein zorniges Verhalten verfluchen,  
 denn damit erreicht man  
 nur Schande und Leid.  
 Ich sollte sie wieder zu mir bitten.  
 Das bekäme mir gewiss besser.  
 Ich habe ihr grundlos gezürnt.  
 Mein Herr war durchaus tapfer,  
 jener aber, der ihn erschlug,  
 muss noch tüchtiger sein als er.  
 Sonst hätte er ihn nicht  
 mit Kampfkraft hierher jagen können.  
 Darin hatte sie recht.  
 Wer immer der sein mag, der ihn erschlug,  
 gegen ihn habe ich reichlich Grund,

2010

2015

2020

2025

2030

2035

2040

daz ich im vîent sî.  
 ouch stêt unschulde dâ bî,  
 der imz zerehte wil verstân  
 er hât ez wernde getân.  
 mîn herre wolt in hân erslagen.  
 heter im daz durch mich vertragen  
 und het in lâzen genesn,  
 sô wære ich im ouch zeliêp gewesen,  
 wan sô wærer selbe tût.  
 daz er in sluoc, des gienc in nôt.«  
 sus brâhte siz in ir gemuete  
 ze suone und ze guete  
 und machte in unschuldech wider sî.  
 dô waz gereit dâ bî  
 diu gewaltige minne,  
 ein rehtiu suenærinne  
 under manne und under wîbe.  
 si gedâhte »mit mînem lîbe  
 magich den brunnen niht erwern.  
 mich muoz ein biderbe man nern,  
 ode ich bin benamen verlorn.  
 ich wil lâzen mînen zorn,  
 ob ez sich gefuegen chan  
 und enger niuwan des man,  
 der mir den wirt erslagen hât.  
 ob ez anders umbe in stât  
 alsô rehte und als wol,  
 daz ich im mîn gunnen sol,  
 sô muoz er mich mit triuwen  
 ergetzen mîner riuwen  
 und muoz mich desten baz hân,  
 daz er mir leide hât getân.«

2045

2050

2055

2060

2065

2070

ihm feindlich gesonnen zu sein.  
 Aber er ist doch auch unschuldig,  
 denn er hat es, dem Rechte nach verstanden,  
 in Notwehr getan.  
 Mein Mann wollte ihn töten.  
 Wenn er ihm das um meinetwillen erlaubt  
 und ihn verschont hätte,  
 dann wäre das übertrieben nachsichtig mit mir gewesen,  
 denn dann wäre er selbst umgekommen.  
 Dass er ihn erschlug, geschah aus einer Zwangslage.«  
 So dachte sie sich in ihrer Vorstellung alles  
 versöhnlich und gütlich zurecht  
 und machte ihn ihr gegenüber unschuldig.  
 Da war auch beteiligt  
 die mächtige Minne,  
 die wahre Versöhnerin  
 von Männern und Frauen.  
 Sie dachte: »Ich allein  
 kann den Brunnen nicht verteidigen.  
 Ein tapferer Mann muss mich schützen,  
 oder ich bin wahrhaftig verloren.  
 Ich will meinen Groll zurückstellen,  
 und wenn es sich einrichten lässt,  
 wünsche ich mir genau den Mann,  
 der mir den Ehemann erschlagen hat.  
 Wenn er wirklich  
 so tüchtig und vornehm sein sollte,  
 dass er meiner würdig ist,  
 dann wird er mich ehrlich  
 für meinen Kummer entschädigen  
 und mich umso besser behandeln,  
 je mehr er mir Schmerzen zugefügt hat.«

2045

2050

2055

2060

2065

2070

Daz sî ir meide ie leit gesprach,  
 daz was ir als ungemach,  
 daz siz vil sêre clagte.  
 morgen, dô ez tagte,  
 dô chom si wider gegangen  
 und wart baz empfangen  
 danne si verlâzen wære.  
 ir benam diu frouwe ir swære  
 mit guotem antpfange.  
 si ne saz bi ir niht lange  
 unz sî si frâgen began.  
 si sprach »durch got, wer ist der man,  
 den dû mir gester lobtest?  
 ich wæne dû niht tobttest,  
 wan ezn tohte deheinem zagen,  
 der mînen herren hât erslagen.  
 hât er die geburt und die iugent  
 und dâzuo die tugent,  
 daz er mir zeherren zimt  
 und swennez diu werlt vernimt,  
 daz si mirz niht gewîzzen chan,  
 ob ich genomen habe den man,  
 der mînen herren hât erslagen.  
 chanstû mir daz von im gesagen,  
 daz mir mîn laster ist verleit  
 mit ander sîner fruomcheit  
 und rætestû mirz danne,  
 sô nim ich in zeinem manne.«  
 Si sprach »ez dunchet mich guot  
 und gan iu wol daz ir den muot  
 sô schône habt verchêret.  
 ir sît mit im gêret

2075

2080

2085

2090

2095

2100

Dass sie ihre Zofe je gescholten hat,  
 bekümmerte sie so,  
 dass sie heftig darüber klagte.  
 Am nächsten Morgen, als es Tag geworden war,  
 kam das Mädchen wieder  
 und wurde besser empfangen  
 als beim Abschied.  
 Die Herrin befreite sie von ihren Sorgen  
 durch freundlichen Empfang.  
 Sie saß nicht lange bei ihr,  
 bis sie sie fragte  
 und sagte: »Um Gottes willen, wer ist der Mann,  
 den du mir gestern gelobt hast?  
 Ich glaube, dass du keinen Unsinn geredet hast,  
 denn ein Feigling wäre nicht imstande gewesen,  
 meinen Mann zu erschlagen.  
 Wenn er die Herkunft, das richtige Alter  
 und überdies die Eigenschaften hat,  
 dass er zu meinem Ehemann taugt,  
 und wenn die Welt, sobald sie es erfährt,  
 mir daraus keinen Vorwurf machen kann,  
 dass ich den Mann genommen habe,  
 der meinen Gatten erschlagen hat,  
 wenn du mir außerdem von ihm versichern kannst,  
 dass mir meine Schmach erspart wird  
 durch nichts als seine Kühnheit,  
 und wenn du mir dann auch dazu rätst,  
 dann nehme ich ihn zum Ehemann.«  
 Sie sagte: »Das scheint mir richtig,  
 und ich freue mich für Euch, dass Ihr Eure Einstellung  
 so vorteilhaft geändert habt.  
 Er steigert Euer Ansehen,

2075

2080

2085

2090

2095

2100

und endurfet iuchs niemer geschamen.«  
 si sprach »nû sage mir sînen namen«  
 »er heizzet her Îwein«  
 zehant gehullen sî in ein.  
 si sprach »deiswâr, îa ist mir chunt  
 sîn nam nû vor maniger stunt.  
 er ist suon des kuniges Urîenes.  
 entriuwen ich verstên es  
 mich nû alrêrst ein teil  
 und wirt er mir sô hân ich heil.  
 weist ab dû, geselle,  
 reht ob er mich welle?«  
 »er wolde wærez nû geschehn.«  
 »sage, wenne magich in gesehn?«  
 »frouwe, in disen vier tagen.«  
 »ouwê, durch got waz wil dû sagen?  
 dû machest mir den tac zelanc.  
 nim daz in dînen gedanc,  
 daz ich in noch ode morgen sehe.«  
 »wie welt ir, frouwe, daz daz geschehe?  
 ichn trôste iuch nihtes daran.  
 sô snel ist dehein man  
 noch niht âne gevider  
 daz hin und her wider  
 mohte chomen in sô kurzer frist.  
 ir wizzet wol wie verre dar ist.«  
 »sô volge mînem râte.  
 mîn garzûn louffet drâte.  
 im endet ie zefuoz ein tac  
 daz einer in zwein gerîten mac.  
 ouch hilfet im des mînen schîn.  
 er lâze die naht einen tac sîn.

Hs.: Fienes

2105

2110

2115

2120

2125

2130

2135

und Ihr müsst Euch seiner nicht schâmen.«  
 Sie sagte: »Sage mir nun seinen Namen.«  
 »Er heißt Herr Iwein.«  
 Da waren sie sich sogleich enig.  
 Sie sagte: »Ja wahrhaftig, mir ist  
 sein Name schon lange bekannt.  
 Er ist der Sohn des Königs Urien.  
 Wirklich, jetzt erst  
 begreife ich alles.  
 Wenn ich ihn bekomme, wendet sich mir alles zum Guten.  
 Weißt du denn genau, Freundin,  
 ob er mich will?«  
 »Er wünschte, es wäre schon geschehen.«  
 »Sage mir, wann kann ich ihn sehen?«  
 »Herrin, in vier Tagen.«  
 »Ach, bei Gott, was willst du damit sagen?  
 Du machst mir die Wartezeit viel zu lang.  
 Denke dir etwas aus,  
 dass ich ihn noch heute oder morgen sehe.«  
 »Wie glaubt Ihr, Herrin, soll das gelingen?  
 Darauf mache ich Euch keine Hoffnung.  
 So schnell ist niemand,  
 dass er – zumal ohne Flügel –  
 hin und zurück  
 in so kurzer Zeit kommen kann.  
 Ihr wisst doch, wie weit es dorthin ist.«  
 »Dann folgt meinem Vorschlag.  
 Mein Page kann schnell rennen.  
 Zu Fuß schafft er in einem Tag,  
 was einer sonst in zweien reitet.  
 Außerdem hilft ihm der Mondschein;  
 er soll die Nacht zum Tage machen.

2105

2110

2115

2120

2125

2130

2135

ouch sint die tage unmâzen lanc.  
 sage im, er hât sîn iemer danc  
 und daz ez im lange fruomt,  
 ob er morgen wider chuomt.  
 heizze in rueren diu bein  
 und mache vier tage ze zwein.  
 er lâze im nû wesn gâch  
 und ruowe darnâch  
 swie lange sô er welle.  
 nû liebe imz, trût geselle.«  
 si sprach »frouwe, daz sî getân.  
 ouch sult ir ein dinc niht lân:  
 besendet iuwer liute  
 morgen unde hiute.  
 ir næmet ubel einen man,  
 dâne wære ir rât an.  
 swer volget guotem râte,  
 dem misselinget spâte.  
 swaz der man eine tuot,  
 und enwirt ez darnâch niht guot,  
 sô hât er zwein wîs verlorn:  
 er dultet schaden und friunde zorn.«  
 si sprach »trût geselle, ouwê,  
 ich furhte deiz mir niht wol ergê,  
 ez ist lîhte niht ir rât.«  
 »frouwe mîn, die rede lât.  
 irn habt niender selhen helt  
 ern lâze iuch nemen swen ir welt,  
 ê er iu den brunnen bewar.  
 diu rede ist ûf ir wege gar.  
 ouwî si sint des frô  
 daz si der lantwer alsô

2140

2145

2150

2155

2160

2165

Im übrigen sind die Tage sehr lang.  
 Richte ihm aus, dass er auf ewig Dank verdient  
 und dass es ihm lange nützen wird,  
 wenn er schon morgen zurückkehrt.  
 Sage ihm, er möge sich sputen  
 und aus vier Tagen zwei machen.  
 Jetzt soll er sich beeilen  
 und danach ausruhen,  
 solange er will.  
 Mache ihm das schmackhaft, liebste Freundin.«  
 Sie erwiderte: »Herrin, es soll geschehen.  
 Unterlasst aber eines nicht:  
 Schickt nach Euren Untertanen  
 heute und morgen.  
 Ihr könnt schwerlich einen Ehemann nehmen,  
 ohne dass sie Euch zustimmen.  
 Wer sich nach gutem Rat richtet,  
 dem misslingt nichts.  
 Wenn einer allein handelt  
 und es missrät ihm danach,  
 dann hat er doppelten Verlust:  
 Er erleidet den Schaden und den Zorn seiner Freunde.«  
 Sie sagte: »Ach, liebste Freundin,  
 Ich fürchte, es wird mir schlecht ergehen,  
 denn sie werden mir hierin gewiss nicht zuraten.«  
 »Herrin, sagt das nicht.  
 Ihr verfügt doch über gar keinen solchen Helden,  
 der Euch nicht lieber nehmen ließe, wen Ihr wollt,  
 als dass er selbst Euren Brunnen verteidigte.  
 Und et was kommt ihnen völlig zupass.  
 Ach, sie freuen sich tüchtig darüber,  
 dass sie die Landesverteidigung auf diese Weise

2140

2145

2150

2155

2160

2165

uber werden muezzen.  
 si bietent sich zuo iuwer fuezzen,  
 swenne si iuwer rede vernement  
 und bitent iuch daz ir in nement.«  
 si sprach »nû sende den garzûn hin.  
 die wîle wil ouch ich nâch in  
 mînen boten senden,  
 daz wir die rede verenden.«  
 Si het in schiere besant,  
 wan er was dâ zehant.  
 der garzûn tet als si im beschiet,  
 er hal sich als si im geriet,  
 wander was gemachet und gereit  
 zaller guoten kundeheit.  
 er kunde ir helfen liegen  
 und âne schalcheit triegen.  
 dô sich diu frouwe des versach  
 daz doch niender geschach,  
 daz der garzûn wære underwegen,  
 dô begunde diu magt des rîters pflegen  
 als ir got iemer lône.  
 si het in harte schône.  
 ouch was dâ gereit  
 wol drîer hande cleit,  
 grâ, hærmîn unde bunt,  
 wan des was der wirt zaller stunt  
 gewarnt als ein hofsch man,  
 der wol des lîbes pflegen chan  
 und des ouch guote state hât.  
 dô welte si im die besten wât  
 und legte in die an.  
 des andern âbendes gie si dan

2170

2175

2180

2185

2190

2195

2200

vom Halse haben.  
 Sie werfen sich Euch zu Füßen,  
 wenn Sie von Eurer Absicht hören,  
 und flehen Euch an, ihn zu nehmen.«  
 Sie sagte: »Nun sende den Pagen hin.  
 Unterdessen will ich auch  
 nach meinen Boten schicken,  
 damit wir alles zu Ende bringen.«  
 Schnell hatte sie ihn herbeigeholt,  
 denn er war dort zur Stelle.  
 Der Page tat, wie ihm befohlen war;  
 er verbarg sich, wie sie vorgeschlagen hatte,  
 denn er war geeignet und bereit  
 zu jeder schlaun List.  
 Er konnte ihr dabei helfen, zu flunkern  
 und ohne böse Absicht zu betrügen.  
 Als die Herrin der Meinung war,  
 was doch keineswegs stimmte,  
 dass der Page unterwegs sei,  
 da kümmerte sich das Mädchen um den Ritter,  
 wofür Gott sie ewig belohnen möge.  
 Sie behandelte ihn aufs allerbeste.  
 Außerdem lagen dort bereit  
 dreierlei Kleider:  
 Grauwerk, Hermelin und Buntpelz,  
 denn damit war der Burgherr stets  
 ausgestattet gewesen – als ein vornehmer Mann,  
 der auf sein Aussehen Wert legt  
 und dafür auch über die Mittel verfügt.  
 Da wählte sie die schönsten Kleider aus  
 und legte sie ihm an.  
 Am nächsten Abend ging sie dorthin,

2170

2175

2180

2185

2190

2195

2200

dâ sî ir frouwen eine vant  
 und machte sî zehant  
 vor freuden bleich unde rôt.  
 si sprach »gebt mir daz botenbrôt.  
 iuwer garzûn der ist chomen.«  
 »waz mære hâstû vernomen?«  
 »guotiu mære.« »sage doch, wie?«  
 »dâ ist der herre Iwein hie.«  
 »wie moht er chomen als fruo?«  
 »dô treip in diu liebe dâzuo.«  
 »sage durch got, wer weiz ez doch?«  
 »frouwe, ezn weiz niemen noch,  
 niuwan der garzûn und wir.«  
 »wan fuerestûn danne her ze mir?  
 nû genc enwech, ich bît es hie.«  
 dô diu iunchfrouwe nâch im gie,  
 dô gebârte sî gelîche  
 durch ir gemlîche  
 als sî mit böesem mære  
 zuo im gesendet wære.  
 si hienc daz haupt und sprach  
 trûreclîche, dô si in sach  
 »ichn weiz, waz ich des tuon sol.  
 mîn frouwe weiz iuch hinne wol.  
 ir ist ûf mich vaste zorn.  
 ich hân ir hulde verlorn,  
 daz ich iuch hie behalten hân  
 und enwil mich doch des niht erlân  
 sîne welle iuch gesehn.«  
 er sprach »desn sol niht geschehn,  
 ich lâze mir ê nemen den lîp.«  
 »wie mohte iu den genemen ein wîp?«

2205

2210

2215

2220

2225

2230

L. 2218

L. 2217

wo sie ihre Herrin allein fand  
 und ließ sie sogleich  
 blass und rot vor Freude werden.  
 Sie sagte: »Gebt mit den Botenlohn.  
 Euer Page ist angekommen.«  
 »Welche Nachricht hast du gehört?«  
 »Gute Nachricht.« »Welche, sag doch?«  
 »Mehr noch: Herr Iwein ist hier.«  
 »Wie konnte er denn so früh kommen?«  
 »Die freudige Erwartung hat ihn dazu beflügelt.«  
 »Sage um Gottes willen, wer weiß es noch?«  
 »Herrin, vorerst weiß es niemand  
 außer dem Pagen und uns.«  
 »Wann bringst du ihn zu mir?  
 Nun geh fort; ich warte hier darauf.«  
 Als das Edelfräulein zu ihm ging,  
 da benahm sie sich  
 aus Spaß –,  
 als ob sie mit schlechten Nachrichten  
 zu ihm geschickt worden wäre.  
 Sie ließ den Kopf hängen und sagte  
 kummervoll, als sie ihn sah:  
 »Ich weiß nicht, was ich da noch tun soll.  
 Meine Herrin weiß wohl, dass Ihr hier seid,  
 aber sie ist schrecklich wütend über mich.  
 Ich habe ihre Zuneigung verloren,  
 weil ich Euch hier zurückgehalten habe,  
 und doch besteht sie mir gegenüber darauf,  
 dass sie Euch sehen will.«  
 Er sagte: »Bevor das nicht geschehen sollte,  
 lasse ich mich lieber umbringen.«  
 »Wie sollte eine Frau Euch töten?«

2205

2210

2215

2220

2225

2230

»si hât doch folches ein her.«  
 »ir geneset wol âne wer:  
 ich hân des ir sicherheit,  
 daz iu deheiner slahte leit  
 nû von ir mac geschehn.  
 si wil iuch niuwan eine sehn.  
 ir muezzet ir gefangen wesn,  
 anders lât si iuch wol genesn.«  
 er sprach »sî vil sælech wîp.  
 ich wil vil gerne daz mîn lîp  
 iemer ir gefangen sî  
 und daz herce dâ bî.«  
 Sus stuont er ûf und gie dan  
 mit freuden als ein sælech man  
 und wart doch undâr empfangen:  
 dô er chom gegangen,  
 weder sîne sprach noch nêic.  
 dô si alsô stille sweic,  
 daz begunde im starche swâren  
 und enweste wie gebâren,  
 wan er saz verre hin dan  
 und sach si bliuclîchen an.  
 dô si beidiu swigen, dô sprach diu magt  
 »herre Iwein, wie sît ir sô verzagt?  
 lebt ir ode habt ir munt?  
 ir sprâchet doch in kurzer stunt.  
 wenne wuordet ir ein stumme?  
 sagt durch got, warumbe  
 fliehet ir ein sô schoene wîp?  
 got gehazze iemer sînen lîp  
 der âne sînen danch deheinen man,  
 der selbe wol gesprechen chan,

2235

2240

2245

2250

2255

2260

»Sie hat doch eine Menge Leute.«  
 »Ihr kommt ganz kampflös davon:  
 Ich habe hierzu ihr Versprechen,  
 dass Euch keinerlei Leid  
 von ihr widerfahren wird.  
 Sie will Euch ganz allein sehen.  
 Ihr müsst Euch ihr gefangen geben;  
 dann behandelt sie Euch freundlich.«  
 Er sagte: »Diese wunderbare Frau!  
 Ich will mit Freuden, dass ich  
 auf ewig ihr Gefangener sei  
 und das Herz dazu.«  
 Damit stand er auf und ging  
 er freut fort als ein glücklicher Mann,  
 aber er wurde unfreundlich empfangen:  
 Als er dorthin kam,  
 sprach sie nicht und grüßte ihn auch nicht.  
 Als sie so still schwieg,  
 da bedrückte ihn das zutiefst,  
 und er wusste nicht, wie er sich verhalten sollte.  
 Er setzte sich nur in einiger Entfernung hin  
 und sah sie betreten an.  
 Als nun beide schwiegen, sagte das Mädchen:  
 »Herr Iwein, warum so ängstlich?  
 Lebt Ihr nicht, habt Ihr keinen Mund?  
 Eben habt Ihr doch noch geredet.  
 Wann seid Ihr stumm geworden?  
 Sagt um Gottes willen, warum  
 flieht Ihr vor einer so schönen Frau?  
 Gott strafe immer den,  
 der unabsichtlich einen Mann,  
 der selbst durchaus sprechen kann,

2235

2240

2245

2250

2255

2260

ze schoenem wîbe ziehe,  
 der si sô sêre fliehe.  
 ir moht sitzen nâher baz.  
 ich geheizze iu wol daz,  
 mîn frouwe bîzet iuch niht.  
 swem von dem andern geschiht  
 sô leide als ir ir habt getân  
 und sol man des gnâde vân,  
 dâzuo hoeret bezzer lôn.  
 ir habt den kunech Ascalôn,  
 ir vil lieben man, erslagen.  
 wer solt iu des gnâde sagen?  
 ir habt vil grôzze schulde.  
 nû suochet ouch ir hulde.  
 nû biten wir si beide,  
 daz sî ir leide  
 geruoche vergezzen.«  
 dô ne wart niht mê gesezzen.  
 er bôt sich drâte ûf ir fuoz  
 und suochte ir hulde unde ir gruoze  
 als ein schuldiger man.  
 er sprach »ichn mac nochn chan  
 iu gebieten mêre  
 wandels noch êre,  
 wan rihtet selbe uber mich:  
 swie ir welt, alsô wil ich.«  
 »Welt ir allez daz ich wil?«  
 »iâ, michn dunchet nihtes zevil.«  
 »sô nim ich iu lîhte den lîp.«  
 »swie ir gebiet, sælech wîp.«  
 »nû waz hulfe rede lanc?  
 sît ir iuch âne getwanc

2265

2270

2275

2280

2285

2290

2295

zu einer schönen Frau bringt,  
 von der er dann so panisch flieht.  
 Ihr dürft Euch etwas näher hinsetzen.  
 Ich garantiere Euch,  
 Madame beißt Euch nicht.  
 Wenn einem von einem anderen  
 solcher Kummer angetan wird wie von Euch  
 und man soll dafür Vergebung erwirken,  
 dann gehört mehr Einsatz dazu.  
 Ihr habt den König Ascalon,  
 ihren geliebten Ehemann, erschlagen.  
 Wer sollte Euch das vergeben?  
 Ihr tragt schwere Schuld.  
 Bemüht Euch nun um ihr Wohlwollen.  
 Nun wollen wir sie beide bitten,  
 dass sie ihren Schmerz  
 vergessen möge.«  
 Da blieb er nicht länger sitzen.  
 Er warf sich rasch zu ihren Füßen  
 und bemühte sich um ihre Vergebung und Gnade  
 wie einer, der schuldig ist.  
 Er sagte: »Ich kann  
 Euch nicht mehr  
 Buße und Entschädigung anbieten,  
 als dass Ihr selbst über mich richten sollt.  
 Wie Ihr wollt, will auch ich.«  
 »Wollt Ihr alles, was ich will?«  
 »Ja, mir scheint nichts übertrieben.«  
 »Dann nehme ich Euch vielleicht das Leben.«  
 »Wie Ihr befiehlt, wunderbare Frau.«  
 »Nun, was hilft langes Gerede?  
 Da Ihr Euch freiwillig

2265

2270

2275

2280

2285

2290

2295

in mîne gewalt habt ergebn,  
 næme ich iu danne daz lebñ,  
 daz wære harte unwîplich.  
 herre Iwein, niht verdencet mich,  
 daz ichz von unstæte tuo,  
 daz ich iuwer alsus fru  
 gnâde gevangen hân.  
 ir habt mir selch leit getân,  
 stuende mîn ahte und mîn muot  
 als ez andern frouwen tuot,  
 daz ich iuwer enwolde  
 sô gâhes nochñ solde  
 gnâde gevâhen.  
 nû muoz ich leider gâhen,  
 wandez ist mir alsô gewant,  
 ich mac verliesen wol mîn lant  
 hiute ode morgen.  
 daz muoz ich ê besorgen  
 mit einem manne der ez wer:  
 der ist niender in mînem her,  
 sît mir der kunech ist erslagen.  
 des muoz ich in vil kurzen tagen  
 mir einen herren chiesen  
 ode daz lant verliesen.  
 nûne bit ich iuch niht furbaz sagen.  
 sît ir mînen herren habt erslagen,  
 sô sît ir wol ein sô fruom man,  
 ob mir iuwer got gan,  
 sô bin ich wol mit iu bewart  
 vor aller fremder hôchfart.  
 und geloubet mir ein mære:  
 ê ich iuwer enbære,

2300

2305

2310

2315

2320

2325

In meine Hand gegeben habt,  
 wære es, wenn ich Euch dann das Leben nähme,  
 für mich als Frau völlig unpassend.  
 Herr Iwein, unterstellt mir nicht,  
 dass ich etwa aus Wankelmut  
 Euch so schnell  
 vergeben habe.  
 Ihr habt mir ein so schweres Leid zugefügt,  
 dass ich, wenn es um meine Position und Gesinnung  
 so stünde wie bei anderen Damen,  
 Euch nicht  
 so schnell  
 vergeben wollte noch auch dürfte.  
 Unglücklicherweise drängt mich nun die Zeit,  
 denn wie die Dinge für mich stehen,  
 konnte ich leicht mein Land verlieren  
 heute oder morgen.  
 Dem muss ich vorher  
 einen Mann verschaffen, der es verteidigt.  
 In meinem Heer gibt es keinen,  
 seit mir der König erschlagen wurde.  
 Deshalb muss ich in aller Eile  
 mir einen Ehemann auswählen  
 oder das Land verlieren.  
 Ihr müsst mir nun nichts weiter erklären.  
 Weil Ihr meinen Mann erschlagen habt,  
 seid Ihr ein so tapferer Mann,  
 dass ich, wenn Gott Euch mir gönnt,  
 mit Euch gut geschützt bin  
 vor aller Anmaßung von außen.  
 Und glaubt mir dies:  
 Ehe ich auf Euch verzichte,

2300

2305

2310

2315

2320

2325

ich bræche ê der wîbe site.  
 swie selten wîp mannes bite,  
 ich bæte iuwer ê.  
 ichn nôtliche iu niht mê,  
 wan ich wil iuch gerne, welt ir mich.«  
 »spræche ich nû, frouwe, nein ich,  
 sô wære ich ein unsælech man.  
 der liebest tac, den ich ie gewan,  
 der ist mir hiute widervarn.  
 got ruoche mir daz heil bewarn,  
 daz wir gesellen muezzen sîn.«  
 dô sprach die kunegîn  
 »Ouwî, mîn herre Iwein,  
 wer hât under uns zwein  
 gefueget dise minne?  
 es wundert mîne sinne,  
 wer iu geriete den wân,  
 sô leide als ir mir habt getân,  
 daz ich iemer wuorde iuwer wîp.«  
 »mir riet ez niuwan mîn selbes lîp.«  
 »wer riet ez dem lîbe durch got?«  
 »daz tet des hercen gebot.«  
 »nû aber dem hercen wer?«  
 »dem rieten diu ougen her.«  
 »wer riet ez den ougen dô?«  
 »ein rât, des mugt ir wesn frô,  
 iuwer schoene und anders niht.«  
 »sît unser ietwederz nû giht  
 ez sî des andern frô«  
 sprach diu kuneginne dô  
 »wer ist der uns nû wende  
 wirne geben der rede ein ende?

2330

2335

2340

2345

2350

2355

2360

verstoße ich lieber gegen alle Normen weiblichen Verhaltens.  
 Auch wenn eine Frau niemals um einen Mann werben sollte,  
 würde ich doch lieber um Euch werben.  
 Ich bedränge Euch nicht mehr,  
 denn ich nehme Euch mit Freuden, wenn Ihr mich auch nehmen  
 »Herrin, wenn ich nun Nein sagen würde, [wollt.«  
 dann wäre ich ein Mann des Unglücks.  
 Den schönsten Tag meines Lebens  
 erlebe ich heute.  
 Gott möge mir die Gnade schenken,  
 dass wir in Liebe ein Paar werden.«  
 Da sagte die Königin:  
 »Ach, mein Herr Iwein,  
 wer hat zwischen uns  
 diese Liebe geschaffen?  
 Ich frage mich verwundert,  
 wer Euch die Hoffnung eingab,  
 ich könnte, nachdem Ihr mir so weh getan habt,  
 jemals Eure Frau werden.«  
 »Niemand außer mir selbst hat es mir geraten.«  
 »Wer um Gottes willen riet es Euch?«  
 »Das Herz befahl es mir.«  
 »Aber wer befahl es dem Herzen?«  
 »Die Augen rieten ihm dazu.«  
 »Und wer riet es den Augen?«  
 »Ein Rat, über den Ihr froh sein könnt:  
 Eure Schönheit und sonst nichts.«  
 »Da nun jeder von uns sagt,  
 er sei froh über den anderen«,  
 sagte da die Königin,  
 »wer sollte uns jetzt noch daran hindern,  
 dass wir unsere Absicht umsetzen?

2330

2335

2340

2345

2350

2355

2360

dazn fueget sich niht under uns drin:  
 nû gên wir zuo den liuten hin.  
 ich hân gester besant  
 die besten uber mîn lant:  
 vor den suln wirz niht stillen.  
 ich hân in mîns willen  
 ein teil darumbe kunt getân.  
 die suln wir an der rede hân:  
 deiswâr ez fueget sich deste baz.«  
 nû tâten sî ouch daz.  
 Dô si sich zehanden viengen  
 und in den palas giengen  
 und sî den hern Iwein sâhen,  
 benamen sî des iâhen,  
 si gesæhen nie sô schœnen man.  
 dâne luogen sî niht an.  
 ouch enwart nie rîter anderswâ  
 baz enpfangen danner dâ.  
 si besâhen in als ein wunder  
 und sprâchen alle besunder  
 »wer brâhte disen rîter her?  
 ob got wil, ez ist der,  
 den mîn frouwe nemen sol.«  
 in behagte nie rîter als wol.  
 alsus fuorten si in  
 enmitten durch die liute hin  
 und gesâzen beide an einer stat.  
 diu frouwe ir truhsæzzen bat,  
 daz er ir rede tæte  
 und sî des alle bæte,  
 daz sî ez liezzen âne zorn.  
 si het ir disen man erchorn.

2365

2370

2375

2380

2385

2390

Wir drei allein können aber nicht darüber befinden.  
 Gehen wir zu den Untertanen.  
 Ich habe gestern  
 nach den Besten meines Reiches geschickt.  
 Denen dürfen wir es nicht verschweigen.  
 Ich habe ihnen meine Absicht  
 deshalb angedeutet.  
 Sie sollten wir in die Entscheidung einbeziehen;  
 dann geht alles umso besser.«  
 Das taten sie nun auch.  
 Als sie sich bei den Händen ergriffen  
 und in den Palas gingen  
 und als die Untertanen Herrn Iwein erblickten,  
 da sagten diese, dass sie wirklich  
 noch keinen stattlicheren Mann gesehen hätten.  
 Darin logen sie nicht.  
 Niemals wurde denn auch ein Ritter anderswo  
 freundlicher empfangen als er hier.  
 Sie bestaunten ihn wie ein Wunder,  
 und ein jeder fragte:  
 »Wer brachte diesen Ritter hierher?  
 Wenn Gott will, ist es der,  
 den meine Herrin nehmen soll.«  
 Niemals hatte ihnen ein Ritter so gut gefallen.  
 So führten sie ihn  
 mitten durch die Leute hindurch,  
 und beide setzten sich an einer Stelle hin.  
 Die Herrin bat ihren Truchsessen  
 für sie zu sprechen  
 und sie alle zu bitten,  
 dass sie ohne Groll zustimmen.  
 Sie habe sich diesen Mann ausgesucht.

2365

2370

2375

2380

2385

2390

si sprächen, ez wære âne ir haz  
 und in geuele nie dehein dinch baz.  
 ein ros, daz willeclîchen gât,  
 swer daz mit sporn ouch bestât,  
 sô gêt ez deste baz ein teil.  
 si mohten ir willen und ir heil  
 ir lîhte gerâten.  
 ich wæne si rehte tâten:  
 wan dûht ez si alle missetân,  
 si wolde in doch genomen hân.  
 Dô der truhsæzze getet  
 sîner frouwen rede nâch ir bet  
 und dô si ouch hörten sagen,  
 ez chome in viercehn tagen  
 der kunech Artûs dar mit her:  
 funde er den brunnen âne wer,  
 sô wærer benamen verlorn,  
 wan er het der verte gesworn;  
 und als in rehte wart geseit  
 des rîters geburt und sîn fruomheit  
 zuo der schoene die si sâhen,  
 von rehte sî des iâhen,  
 ez wære fruom und êre.  
 waz sol diu rede mêre?  
 wan ez was michel fuoge.  
 dâ wâren pfaffen gnuoge:  
 die tâten in die ê zehant  
 und gâben im frouwen unde lant.

2395

2400

2405

2410

2415

2420

Sie erwiderten, dass es ohne Vorbehalte geschehe  
 und dass ihnen niemals etwas noch besser gefallen habe.  
 Wenn ein Pferd willig läuft  
 und dann auch noch mit Sporen angetrieben wird,  
 dann läuft es umso besser.  
 Sie konnten ihr zu ihrer Absicht und ihrem Glück  
 mühelos raten.  
 Ich glaube, sie handelten richtig.  
 Selbst wenn sie es alle für falsch gehalten hätten,  
 hatte sie ihn dennoch genommen.  
 Als der Truchsess nach dem Wunsch seiner Herrin  
 gesprochen hatte  
 und sie gehört hatten,  
 dass in vierzehn Tagen  
 König Artus mit seinem Heer kommen werde  
 und dass, wenn er den Brunnen unverteidigt fände,  
 dieser wahrhaftig verloren sei,  
 weil er für diese Unternehmung einen Schwur abgelegt habe,  
 und als ihnen genau berichtet wurde  
 von der Herkunft und der Tapferkeit des Ritters  
 zusätzlich zu der Schönheit, die sie sehen konnten,  
 da bekräftigten sie zu Recht,  
 es sei förderlich und ehrenvoll.  
 Was soll weiteres Reden?  
 Alles war, wie es sein musste.  
 Mehrere Priester waren da;  
 sie vermählten sie sogleich  
 und gaben ihm die Herrin und das Land.

2395

2400

2405

2410

2415

2420

#### IV Gaweins Rat

Frou Laudîne hiez sîn wîp.  
 si chunde im lebn unde lîp  
 vil wol gelieben mit ir tugent.  
 dâ was geburt unde iugent,  
 schoene unde rîcheit.  
 an swen got hât geleit  
 triuwe und andern guoten sin,  
 volle tugent als an in  
 und den eins wîbes wert,  
 diu niuwan sîns willen gert,  
 suln diu mit liebe lange lebn,  
 den hât er freuden vil gegeben.  
 daz was allez wænlîch dâ.  
 hie huop sich diu brût louft sâ.  
 des tôten ist vergezzen,  
 der lebende hât besezzen  
 beidiu sîn êre und sîn lant.  
 daz was vil wol zim bewant.  
 ezn wart vor des noch sît  
 sô volleclic hîchzît  
 in dem lande nie mêre.  
 dâ was wunne und êre,  
 freude und mîchel rîterschaft  
 und alles des uberkraft  
 des man zem lîbe gerte.  
 ir rîterschaft diu werte  
 unz daz in daz lant fuor  
 der kunech Artûs als er swuor,  
 zuo dem brunnen mit her.  
 dô bedorft er wol guoter wer,

2425

2430

2435

2440

2445

2450

#### IV Gaweins Rat

Seine Frau hieß Laudine.  
 Leib und Leben konnte sie ihm  
 mit ihren Vorzügen versüßen:  
 Da waren hohe Geburt und Jugend,  
 Schönheit und Reichtum.  
 Wenn Gott jemandem  
 Verlässlichkeit und gute Eigenschaften,  
 große Vorzüge verleiht wie ihm  
 und ihm eine Frau gibt,  
 die nichts anderes will als er,  
 und wenn die beiden lange herrlich leben,  
 dann hat er ihnen großes Glück verliehen.  
 Das war, wie es schien, alles da.  
 Damit begann die Hochzeit.  
 Der Tote ist vergessen;  
 der Überlebende hat übernommen  
 sowohl seinen Rang als auch sein Land.  
 Das wurde ihm mit großem Aufwand überantwortet.  
 Weder früher noch später gab es  
 ein so glänzendes Fest  
 in dem Land.  
 Da gab es Pracht und Feierlichkeiten,  
 Freude und ritterlichen Glanz  
 und im Überfluss von allem,  
 was man sich nur wünschen konnte.  
 Das ritterliche Treiben dauerte,  
 bis ins Land kam  
 der König Artus, wie er geschworen hatte,  
 mit seinem Heer zum Brunnen.  
 Der brauchte nun eine starke Verteidigung;

2425

2430

2435

2440

2445

2450

im entohte zeherren niht ein zage.  
 ezn chom dar nie in einem tage  
 sô manech guot rîter als dô.  
 nû was der herre Key frô,  
 daz er ze spotten vant.  
 er sprach »herre Câlôgrêant,  
 wâ ist iuwer neve herre Îwein?  
 ez schînet noch als ez dô schein  
 und ich wænez iemer schîne:  
 sîn rede was nâch wîne,  
 dô er iuch hie mit worten rach.  
 ouwî, wie er sluoc und stach.  
 wære im ein trinchen noch getragen,  
 er het zwelf risen erslagen.  
 sîner manheit der ist vil.  
 deiswâr ob er iuch rechen wil,  
 sô sûmet er sich.  
 der iuch dâ richet, daz bin ich.  
 ich muoz et aber die nôt bestân,  
 als ich vil diche hân getân  
 dâ ich fur mîne friunt stuont.  
 ichn weiz warumbe si ez tuont  
 ode waz si an in selben rechent,  
 die sô vil gesprechent  
 von ir selber getât,  
 sô ins niemen nie gestât.  
 ez ist ze vehen guot,  
 dâ niemen den widerslac tuot.  
 nû ist er uns entwichen  
 im selben lasterlichen.  
 er forhte, wærer her chomen,  
 wander sichz het an genomen,

2455

2460

2465

2470

2475

2480

ein Feigling war zu seinem Herrn nicht geeignet.  
 Noch niemals sind dorthin an einem einzigen Tage  
 so viele tüchtige Ritter gekommen wie damals.  
 Da freute sich Herr Keie,  
 dass er etwas zum Lästern fand.  
 Er sagte: »Herr Kalogreant,  
 wo ist Euer Neffe, der Herr Iwein?  
 Er sieht auch jetzt so aus, wie es damals aussah  
 und nach meiner Ansicht immer aussehen wird:  
 Er redete in Weinlaune,  
 als er Euch hier mit Worten rächte.  
 O je, wie er drauflos haute und stach.  
 Hatte man ihm nur noch einen Becher mehr gebracht,  
 dann hätte er zwölf Riesen totgehauen.  
 Seine Kühnheit ist enorm.  
 Wahrhaftig, wenn er Euch rächen will,  
 leest er sich viel Zeit.  
 Ich bin es, der Euch rächt.  
 Ich muss mich wohl wieder einmal in Gefahr begeben,  
 wie ich es schon sehr oft getan habe,  
 als ich für meine Freunde einstand.  
 Ich weiß nicht, warum sie das tun  
 und wofür sie sich selbst strafen,  
 die so große Worte machen  
 von ihren eigenen Heldentaten,  
 wenn sie ihnen sonst niemand zutraut.  
 Da ist leicht kämpfen,  
 wo niemand zurückhaut.  
 Nun ist er uns weggelaufen  
 zu seiner eigenen Schande.  
 Er hatte Angst, dass er, wenn er hergekommen wäre,  
 weil er sich dazu entschlossen hatte,

2455

2460

2465

2470

2475

2480

er muese die nôt vor bestân.  
 ich het ins doch vil wol erlân.  
 Ez swachet manech böese man  
 den biderben swâ er iemer chan:  
 ern begêt deheine frumcheit  
 und ist im gar ein herceleit  
 swem dehein êre geschiht.  
 nû seht desn tuon ich niht  
 wan ich einem iegelichen man  
 sîner êren wol gan:  
 ich prîse in swâ er rehte tuot  
 und verswîge sîn laster, daz ist guot.  
 ez ist reht daz mir gelinge,  
 wan ezn sprichet ze dem dinge  
 niemen minre danne ich.  
 iedoch sô furdert er sich,  
 swâ sich der böese selbe lobt:  
 wande niemen gerne fur in tobt,  
 der sîne hofscheit prîse.  
 der herre Iwein ist niht wîse:  
 er mohte swîgen als ich.«  
 diu rede dûhte sî gemlich,  
 daz er sich dûhte als guot,  
 wan alsô falschlîchen muot  
 gewan nie rîter dehein.  
 dô sprach mîn her Gâwein  
 »wie nû, mîn her Key?  
 nû sprechet ir doch, ir sît frî  
 falscher rede. wie schînet daz?  
 ir erzeiget doch iezuo grôzzen haz  
 disem guoten knehte.  
 nû tuot ir im unrehte.

2485

2490

2495

2500

2505

2510

den Kampf schon vor uns hätte ausfechten müssen.  
 Ich hätte ihm das mit Vergnügen erlassen.  
 Mancher Nichtsnutz schmâht  
 den Tüchtigen, wo er nur kann.  
 Er selbst vollbringt keine Heldentaten,  
 und doch verdrießt es ihn zutiefst,  
 wenn jemandem Respekt erwiesen wird.  
 Nun schaut, derlei tue ich nicht,  
 weil ich jedem  
 seinen Ruhm von Herzen zugestehe.  
 Ich rühme ihn, wenn er Gutes tut,  
 und ich ignoriere seine Fehler. So ist es gut.  
 Zu Recht habe ich Erfolg,  
 denn diesbezüglich spricht  
 niemand bescheidener als ich.  
 Schlechte Menschen dagegen spielen sich nur auf,  
 wenn sie sich selbst loben.  
 Keiner aber ist wild begeistert von jemandem,  
 der seine Vornehmheit selbst anpreist.  
 Dieser Herr Iwein ist nicht gescheit;  
 er sollte schweigen wie ich.«  
 Die Äußerung fanden sie komisch,  
 weil er sich so toll vorkam,  
 denn so verlogen  
 war sonst kein Ritter.  
 Herr Gawein sagte:  
 »Wie nun, Monsieur Keie?  
 Ihr behauptet doch, Ihr seid frei  
 von übler Nachrede. Wie offenbart sich das?  
 Ihr zeigt hier aber heftige Feindschaft  
 gegenüber diesem tüchtigen Ritter.  
 Damit tut Ihr ihm jedoch unrecht.

2485

2490

2495

2500

2505

2510